

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Studien über Salomon Ibn Gabirol

Kaufmann, David

Budapest, 1899

IV. Ein philosophisches Gedicht Salomon Ibn Gabirols.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-1810

IV. Ein philosophisches Gedicht Salomon Ibn Gabirols.

Unberührt von der Bewegung der Sphären, die von ihnen ausgeht, unbewegt in dem Umschwung der Welten, die durch sie in ewigem Kreislauf dahinstürmen, bewahren die Sphärengeister, die Quellen der Bewegung, unveränderlich ihre erhabene Ruhe. Um den Gedanken dieser Unbewegtheit innerhalb der Bewegung, diese Ruhe der Pole gleichsam aller Anziehung, der Ziele aller über die Welten ausgegossenen Sehnsucht zu veranschaulichen, beruft sich Abraham Ibn Daüd¹⁾ auf einen Vers Ibn Gabirols; in dem die Liebe mit ihrer Bewegung und Unrast zum Bilde dieser metaphysischen Sehnsucht dienen soll. Mit dem Philosophen Ibn Gabirol ewig in Hader, aber ohne Entrinnen im Banne des Dichters, verwerthet Ibn Daüd diesen Vers als deckendsten Ausdruck, als glücklichste Formung des Gedankens den er eben darzustellen hat, Was mag es für ein Gedicht gewesen sein, aus dem uns, wie ein aus der Fassung gerissener Edelstein dieser einzige Vers erhalten geblieben ist. Kein Weg schien zu ihm hinzuleiten, in der Sammlung seiner Dichtungen hatte es keine Stelle gefunden; man musste es wohl für immer verloren geben²⁾ Da fand es

¹⁾ Emuna rama p. 616: וזה הענין סדרו ר' שלמה אבן גבירול ז"ל. ואמר: והוא נכסף לשומו יש כמו יש כמו חושק אשר נכסף לדודו. In der Geschichte der Missverständnisse gehen die Handschriften voran. GG.² PP.² T. haben die von den Abschreibern nicht begriffenen Worte: כמו יש ausfallen lassen. Weil's Uebersetzung p. 76: „Und es sehnt sich seine Eigenschaft anzunehmen“ verräth trotz der richtigen Vorlage keine Ahnung von ihrem Sinne. Dasselbe sagt mit anderen Worten Guttmann's Wiedergabe, die Religionsphilosophie des Abraham Ibn Daüd p. 154: „Und sein Wesen jenem gleichzumachen strebt er.“ O. H. Schorr ההלוי' IX, 2 p. 55 erklärt sie vollends als unzweifelhafte Corruptel.

²⁾ Zunz, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie p. 194 n. 2 spricht daher 1865 von einem nicht näher bekannten Gedichte Gabirols. Sen. Sachs התחיה II, 19 äussert: משה אחד לו ז"ל קבלתי נודע:

sich unerwartet ausserhalb der sonstigen Fundstellen seiner Gedichte als vereinzelte Aufzeichnung in einer Handschrift der Angelica in Rom¹⁾ und in einer zweiten der Derossiana in Parma²⁾. Früh in seinem Werthe erkannt, war es mit Recht für werth befunden worden, selbständig niedergeschrieben und zu bleibendem Besitze aufbewahrt zu werden. Es stellt sich denn auch auf Grund dieser doppelten Bezeugung noch treu in der Urgestalt dar, in der es aus der Hand des Urhebers hervorgegangen sein wird:

בכל לבו ונפשו עם מאדו ¹⁾	אהבתך מאהבת איש יחידו
להבין סוד פעלת אל ילדו ²⁾	וששתי על לכבך אשר זר
ומי ידע ומי יבין יסודו	והדבר ³⁾ מאד עמוק ורחוק
ועליך להתבונן בסודו	אבל אניד ⁴⁾ לך דבר שמעתי
למען כל אשר הכל בידו	חכמים אמרו ⁵⁾ כי סוד היות כל
כמו חושק אשר נכסף לדודו	והוא נכסף לשומו יש כמו יש
באמרם ⁶⁾ כי בראו על כבודו	ואולי זה ידמו הנביאים
קנה ⁷⁾ מופת למען העמידו	השיבותי לך דבר ואתה

ס"א R. רחוק, P. והדבר עוד R. פעלת לילדו P. ומאדו R. ומי ידע R. יודע, R. סודו P. דגיד P. יאמרו P. באמרו P. S. Sachs vermuthet קנה für das durch beiden Handschriften bezeugte תנה.

Wir besitzen in diesem kleinen philosophischen Sinn-
gedichte mit seinem geschlossenen durchsichtigen Gefüge
den Krystall gleichsam aus der Mutterlauge der Gedanken,
die uns in der „Lebensquelle“ entgegentreten³⁾. In der
Anschauungskraft Salomon Ibn Gabirols war Denken und
Dichten, Wahrheit und Schönheit Eins geworden. Ein sei-

נמצא, Guttman a. a. O. 240 n. 8 noch 1889: in einem uns nicht erhaltenen Gedichte Gabirols.

¹⁾ 1874 von Adolf Neubauer an Senior Sachs mitgetheilt. von dem die erste Veröffentlichung des Gedichtes in המניח 18, 122 f. u. 140 nach Cod. Angelica II, 1 herrührt.

²⁾ Die Abschrift der im cod. de Rossi 772⁸ enthaltenen Textes, der gleich dem im cod. Angelica II, 1 die Ueberschrift trägt: לרי שלמה: הקטן, verdanke ich der Freundschaft des Cav. Abb. Pietro Perreau in Parma, der sie am 19. Februar 1882 mir mitgetheilt hat.

³⁾ Vgl. ganz besonders V, 46 ff. und F. V. 31910: ad recipiendum perfectionem et exeundum de non esse ad esse.

ner Seele besonders nahe verwandter Freund hatte, vom Grübelsinn angetrieben, den Dichter mit der Frage bestürmt, wie er das Wirken, die Thätigkeit seines Schöpfers sich vorzustellen habe. In kühnen Gedankenflügen von frühester Jugend an geübt, schrickt Ibn Gabirol selbst vor der Lösung eines Geheimnisses nicht zurück, in dessen Tiefe das Licht unseres Denkens zu erlöschen droht. Er hat die Antwort, die er geben will, nicht erfunden, er hütet sich, sie als sein Eigenthum hinzustellen, allein sie ist so sehr mit seiner Seele verwachsen, Quelle und Mündung seiner Gedanken geworden, dass er seine beste, seine theuerste Ueberzeugung darin dem Freunde ausspricht, in der die Stimmen der Philosophie und der Religion, Weise und Propheten, für ihn zusammenklingen.

Der Urgrund für das Sein des Alls stammt aus dem Allumfasser¹⁾ der das All in seiner Hand hält. Das ist ein anderer Ausdruck für das, was Ibn Gabirol in der „Lebensquelle“ sagt, dass das Urelement des Daseins, die Materie aus Gott selber hervorgegangen ist. Dieser Keim, diese Anlage alles Seins, die noch kein Sein, nur fast, nur nahezu nach dem Ausdrücke des Stagiriten²⁾ für die Materie, ein

1) Vgl. zu אשר הכל בידו Zunz, Synagogale Poesie Beilage 26 p. 483 ff. למען erinnert vielleicht an Prov. 16, 4.

2) ἐγγύς οὐσία πῶς nennt Aristoteles Physik I, 9, 192 die Materie. In dem von Abraham Ibn Daüd p. 9134 angeführten Verse: וְבוֹהַ יֹאמֵר מְשׁוֹרְרֵנוּ הַמִּתְפַּלֵּסֶה מְקוֹנֵן לְאֲבִיו :

— — — — —
בעת בא במגורה

מסעה הפארה

ולקה הצורה

ועזב הדמיון

Eintrat er mit Schnauben

Die Kron' zu entlauben

Die Form ihm zu rauben,

Belassend den Schein,

wird die Materie mit ihrem Scheinsein als „Gleichniss“, als Schein bezeichnet. David Kahana השלם I, 46 n. 7 schreibt diesen Vers unbedenklich Ibn Gabirol zu. בא במגורה bedeutet, auf Jes. 66, 4 anspielend, das Grausen und Entsetzen des Todes, nicht, wie Kahana meint, das Haus.

Sein ist, sehnt sich darnach, dass ihr Schöpfer diesen Schein von Sein in Wirklichkeit überführe, ins Dasein erhebe,¹⁾ wie sich der Liebende zum Freunde hinsehnt. Wie in den Schatten der Nacht beim ersten Dämmer des Morgens die Sehnsucht nach dem Licht und seiner Quelle, der Sonne, erwacht, so ist in das Chaos der Materie die Ahnung der Einheit, das Verlangen nach der Wonne der Gestaltung und des Hervorgehens aus Anlage in Wirklichkeit, aus Schein in Sein gefallen.²⁾ Alles was wir von Wirksamkeit, von Thätigkeit Gottes begreifen können, ist dieses ewige Verlangen der Materie nach der Form, diese Sehnsucht nach dem Werden und Entstehen, dieser Daseinshunger im All, dieser unstillbare Übergang des unerschöpflichen Urgrundes der Vorstufe des Seins aus dem Dunkel und Versteck der Anlage in das Licht und die Wonne der

1) Das Verständniss der Zeile und damit des ganzen Gedichtes beruht auf der Wahrnehmung, dass Ibn Gabirol die Materie als das noch nicht oder nur nahezu Seiende in trefflicher hebräischer Wiedergabe durch das Compositum כְּמוֹתֵי שֵׁן verzeichnet. וְהוּא bezieht sich auf: סוּד הַיּוֹת הַכֹּל, die Materie, die sich darnach sehnt, dass Gott sie, das noch nicht Seiende zum Seienden gestalte (לְשׁוֹמוֹ). Vgl. den Ausdruck des Jezirabuches: וַעֲשֵׂה אֶת שְׂאִינוֹ יִשְׁנוּ. Plotin, den Scheich der Griechen, lässt Schaharastâni p. 336 den Ausspruch thun: וְלִלְמַעְשׂוֹק אֱלֹהִים. Der erste Geliebte hat viele Liebende. Offenbar aus den „fünf Substanzen“ entlehnt er p. 262, Haarbrücker II, 94 das Bild Empedokles von dem Rausch der Liebe, mit der die Seele zum Nus sich hinsehnt. Die Gottheit als lautere Energie, als Oberst der Formen veranlasst nach Aristoteles Metaphysik XII, 7, 1072, a. 26, dass die ganze Welt ihr als dem Geliebten sich entgegenbewegt. Ueber die Sehnsucht nach dem Ersten bei Plotin vgl. Zeller a. a. O. III, 2 p. 546. Enn. V, 1, 6 Ende; I, p. 102²³ Kirchhoff heisst es: ποθεῖ δὲ πᾶν τὸ γεννητὸν καὶ τοῦτο ἀγαπᾷ und V, 5, 12: II, p. 30¹³: πάντα γὰρ ὁρέγεται ἐκείνου καὶ ἐφίστα αὐτοῦ φύσεως ἀνάγκη, ὥσπερ ἀπομειναντευμένα, ὡς ἄνευ αὐτοῦ οὐ δύναται εἶναι. Giovanni Francesco Pico da Mirandola, Pico's Nefte, hat eine kleine Schrift verfasst: de appetitu primae materiae libellus, in welcher er die Ansichten des Themistius, Simplicius, Avicenna, Averroës, Albertus und Thomas über diesen Gegenstand bespricht. Vgl. Baumker, das Problem der Materia p. 263 n. 9.

2) Vgl. V, 51 und F. V. p. 318²⁴ ff.

Existenz. Sehnsucht ist es, was die Welten und Alles was sie füllt, durchfluthet, die Quelle aller Bewegung, der Ursprung des unaufhaltsamen Werdegangs, den die Schöpfung aufweist, die Unruhe in der Weltenuhr, der Athem des Alls, die Seele seines Gefüges. Dieses unablässige Hervorströmen des Seins aus seinem geheimen Urgrunde, dieses von unaufhaltsamer Sehnsucht getriebene Hindrängen der schattenhaften Materie zur belebenden Wirklichkeit und Dasein spendenden Form ist die eigentliche Schöpferthätigkeit Gottes, von der wir allein sprechen dürfen. So ist aber auch diese Unrast, diese stete Sehnsucht und Bewegung des Alls das Siegel und Zeichen ihrer Abhängigkeit vom Schöpfer, die Spur seiner Herrschaft und Herrlichkeit die allem Seienden aufgeprägt ist. In diesem Sinne mag der Prophet (Jes. 43, 7) den Schöpfer haben sprechen lassen: ¹⁾ „Alles, was sich nach meinem Namen nennt, zu meiner Verherrlichung habe ich es geschaffen, geformt und auch gebildet.“

Die Schwierigkeit der Vorstellung des Schöpfungswerkes, die den Schöpfer in das Geschöpfliche herabzuziehen droht, Unruhe und Bewegung in den Gottesbegriff hineinzutragen scheint, ist so mit schonender Hand hinweggeräumt. Verschleiernd und enthüllend zugleich das Durchdenken und die Ausführung der Antwort dem Fragenden überlassend, antwortet Salomon Ibn Gabirol auf den Kern der Frage, wie wir Gottes Wirksamkeit uns vorstellen sollen, nur scheinbar gar nicht, da in der Lehre von dem wahren Werden der Welt, das wir ihn vortragen sehen, für die vergrößerte Vorstellung von einem Schaffen Gottes, einem in sich selbst bewegten Beweger, kein Raum übrig ist. Abraham Ibn Daüd hat daher mit voller Erkenntniss für den wahren Sinn des Gedichtes gleichsam das Herzstück herausgehoben, um in der darin veranschaulichten Unbewegtheit der Quelle aller Bewegung ein Bild der Ruhe der Sphärenlenker innerhalb der in Sehnsucht nach dem

¹⁾ Der Ausdruck ידמו spielt auf Hos. 12, 11 an.

Ursprunge ihrer Bewegung kreisenden Sphären in anschaulicher Prägung seinen Lesern vorzuführen.

Abraham Ibn Dauid war aber nicht der Einzige, der auf die Gedankentiefe dieses Verses aufmerksam geworden ist, wie wohl seine Anführung mit dazu beigetragen hat, diesem Satze Verbreitung und Anwendung zu verschaffen. Schon Serachja ha-Lewi in Lunel, bei aller tiefsinnigen Beherrschung seines eigentlichen Gebietes, des Talmuds, Schätzer und Pfleger der hebräischen Poesie, Kenner und Bewunderer der jüdischen Dichter seines Heimathlandes Spanien, hat im Eingang zu seiner „Leuchte“ diesem Verse, mehr freilich von seiner Form als von dem philosophischen Gehalte angezogen und erfüllt, eine Stelle eingeräumt.¹⁾

Auch an der synagogalen Poesie ist dieses Gedicht und sein denkwürdigster Vers nicht ohne Einwirkung vorübergegangen.²⁾

Isak Albalag am Ende des 13. Jahrhunderts glaubt diesem Verse, den er vielleicht durch Ibn Dauid kennen gelernt hat, den Beweis entnehmen zu dürfen,³⁾ dass Ibn

במקומות רבים בכתו נקראת הנפש החיה כבוד כדכתיב לכן שמח ¹⁾
לבי ויגל כבודי. וכתיב עורי כבודי וכתיב למען יזמרך כבוד. כי הבורא אצלה
על האדם מעל כסא כבודו. ובנא[ה] נתן עליו מהודו. והוא העצם הנכסף אל
יסודו. כמו חושק אשר נכסף לדודו. או יגלה [ע] [א] ליו סודו. בדרשו הצדק
בעודו ובבקשו הנכון בכל לבבו ומאודו.

²⁾ In dem Piut: כבוד הלבנון VI, הלבנון ישני לב התעוררו: p. 63
enthalten die Verse:

והנפש החכמה תשובתה הרמה
ואם היא לרודה תכסוף יאסוף אותה אסוף

יה הכל תלוי בו ומטנו ואליו: einen deutlichen Anklang an unsern Vers:
הכל ובו בעמו הכל, ואמתתם באמתתו קיימת אליו יפוצו מעיינות אורו לברואיו
שאינן כלות תמיד, בלי ליאות, ונהנים מזיו וזהר מקורו רוחות ונשמות ושכלים
ואראל (? [1. וסמאל] והגליל הרב מרב תאנותו ועוצם אהבתו לחשק בורא הכל
יחפצו ללכת סביב לערבות בהירות ברק ננהו ושאר הגלגלים יסבו בלכתם אחורנית
VI, 350. s. הכרמל. נחפזים ללכת בלי הפסק כמתלהלה לא יוכלו להתמהמה
Vgl. meine Bemerkung Z. D. M. G.

³⁾ היא סברתן סינא ונמשכו: ed. O. H. Schorr VII, 168 החלוקין
אחריו רבים מתפלספים ישמעאלים גם מאומתנו נמשך אחריו ר' שלמה ין גבירול
באמרו: והוא נכסף [ב] [ל] שומו יש [כמו יש] כמו חושק אשר נכסף לדודו, וזה
דעת בטל.

Gabirol wie so viele Philosophen der Araber und der Juden dem Ibn Sina die Lehre vom Umschwung der Sphären als Folge ihrer Sehnsucht nach der Aehnlichkeit mit ihren Bewegern entlehnt habe. Ohne Kenntniss des Systems Ibn Gabirols, wie es uns in der „Lebensquelle“ vorliegt, würde aber Albalag, selbst wenn er das ganze Gedicht und nicht nur die Anführung bei Ibn Daūd vor Augen gehabt hätte, kaum den wahren Gedanken Ibn Gabirols von der Sehnsucht der Materie nach der Form als der eigentlichen Ewigkeit der Schöpfung der ihm so congenial berührt haben müsste, sondern nur die von Ibn Sina her ihm geläufige Anschauung von dem Ursprung der Sphärenbewegung darin erkannt haben.

Später erscheint dieser Vers Ibn Gabirols nur in und mit dem Citate bei Serachja ha-Lewi wie bei Simeon b. Zemach Duran in seinem grossen encyclopädischen Werke, dem „Schild der Väter“¹⁾ und bei Manasse b. Israel in seinem Buche über die Seele²⁾.

Zum Schlusse möge der Versuch einer Uebertragung davon Zeugnis geben, dass wir in diesem kleinen Gedicht nach Form und Inhalt ein gerundetes Ganzes vor uns haben, das nirgends über sich hinaus weist und das keineswegs wie man annehmen zu müssen³⁾ gemeint hat, ein Buch

1) מנן אבות 2^o f. 84a.

2) נשמת חיים II, 4: ed. Amsterdam f. 55 b.

3) Vgl. Sen. Sachs המניד 18, 123. Alles, was Ibn Daūd p. 61 Z. 1—6 vorausschickt: העצמים הנכבדים לעצמי השמים רצוני על צד תשוקת המתנועע להדמות במניע (G.² T. : למניע) לא על צד ההנעות אשר כאשר הניעהם המניע היה הוא ג'כ (G.² T. : ג'כ הוא) התפעל והתנועע (M. תתפעל והתנועע) מבלי שיתנועע. findet er in dem Verse Ibn Gabirols ausgebrochen darum sagt er: וזה הענין סדרו diesen Gedanken hat Ibn Gabirol in den Vers gebracht = סדר נטמה, woran Sachs ib. Anstoss nimmt heisst ebensowohl: in Verse bringen als verfassen schlechthin. Isak Israeli IV, 18 Ende (II₂, 35 a) gebraucht diesen Ausdruck von Ibn Gabirol כמו ר' שלמה בן גבירול המשורר ויל שדיה בקי בכל החכמות וסדר ספרים רבים. Vgl. über סדר Z u n z, Ges. Schriften III, 56.

voraussetzt, eine ausführlichere Behandlung des darin angedeuteten Problems, zu der es etwa nur wie ein Geleitgedicht sich verhielte :

Mein Einz'ger du, in Lieb verwandt,
Nimm Herz und Seel' und Gut zum Pfand
Des Gotteswirkens Räthsel sucht,
Zu lösen wacker dein Verstand.
Das ist so tief und reicht so weit,
Dass darin Niemand kommt zu Rand.
Du forsche weiter auf den Grund,
Vernimm was ich bei And'ren fand :
Der Weisen Spruch : Des Allseins Grund,
Stammt sammt dem All aus Gottes Hand.
Dem Schein ins Sein sehnt er sich hin,
Als wenn er Freundeslieb empfand.
Vielleicht meint dies des Sehers Wort,
Dass Gott zur Ehr' die Welt erstand
Dies meine Antwort, dein Beweis
Giebt neuen Halt ihr und Bestand.
